



ANTICHAMBRE

Die Krönung beim Warten

Bis einem Patienten Audienz beim Arzt gewährt wird, kann einige Zeit ins Land ziehen. Diese Zeit überbrückt er mehr und weniger geduldig. Keiner möchte lange warten, aber es gibt keine Alternative. Der Prozess des Wartens ist zumindest in unserer Kultur negativ behaftet. Das Wartezimmer erscheint als „Antizimmer“.

Für das Warten auf Durchlaucht gab es früher das inzwischen aus der Mode gekommene Antichambre, das Vorzimmer in Schlössern. Bittsteller warteten hier auf die Audienz, die Gunst des Königs, der Herzöge und der Fürsten. Den Prozess des gepflegten Wartens beschrieb dabei das „Antichambrieren“.

Der Patient wartet heute gleichermaßen auf die Audienz bei „le Docteur“

Gesellschaft mit vielen Leidensgenossen. Deutlich kürzere Wartezeiten haben hingegen die Privatpatienten, die heutigen Durchlauchten, die bequem im Fauteuil oder sogar auf einem luxuriösen Lederkanapee sitzen dürfen. Und genau hier gehört es hin, das Antizimmer bzw. das Antichambre. Hier kann man mit Muße Antichambrieren, die Zeit auf angenehmste Art bei anregender Lektüre

dem Ledersofa gewichen. Seite an Seite mit der Espressomaschine, von der zugegebenermaßen im Barock noch niemand geträumt hat. Es hat also auch Vorteile.

Sollte es dem Wartenden zu viel werden? Pech, wenn es aus dem Wartezimmer kein Entrinnen gibt. In Paris gibt es derzeit einen „Escape Room“, ein Antichambre nach Wahl, in das man ganz freiwillig eingesperrt wird und aus dem man auf spielerische Art entkommen darf. Wer daran Spaß hat, kann sich hier bestens amüsieren. Damit das Ganze ein glückliches Ende findet und alles gut wird, gibt es für ungelöste Fälle am Schluss auch einen Notausgang.

Vom Audienzthron und dem Schlafgemach mit Prunkbett, das dem Antichambre traditionell folgt, möchte ich an dieser Stelle erst gar nicht anfangen, geschweige denn enden. Sondern besser damit: Die Ausstattung des Antichambre ließ früher keine Wünsche offen. Wandvertäfelung, Gemälde, Samt, erlesene Möblierung, Damast, Stickereien und Seidentapeten gab es dort in Hülle und Fülle. Verglichen damit erscheint das heutige Wartezimmer eher eine Besenkammer zu sein. Ein bisschen „Antichambre“ verträgt es daher auch heute im Sinne des Wartens in einer adäquaten Umgebung.

„Den Prozess des gepflegten Wartens beschrieb früher das Antichambrieren.“

SYLVIA LEYDECKER

bzw. „Docteuressen“. Aber nicht, dass Sie meinen, einmal „Antichambre“ und das war's bis zur Glückseligkeit. Um ans Ziel zu gelangen, müssen natürlich Pirouetten gedreht werden. Das heißt, es sind mehrere Antichambres zu durchlaufen. Das haben auch die Ärzte erkannt. Denn ein Standortwechsel beruhigt die Patienten. Er suggeriert Bewegung, so dass sich Patienten in ihrer Wahrnehmung dem Ziel näher wähen. Was zwar nicht wirklich stimmt, aber auch nicht ganz verkehrt ist.

Eine barocke Angelegenheit scheint das Warten heute noch immer zu sein. Wie geht es im Wartezimmer zu? Worauf platziert der Patient heute seinen Allerwertesten? Fatalerweise werden die gebotenen Sitzgelegenheiten mit zunehmender Wartezeit unbequemer. Die Holzklasse war noch nie bequem. Also ist das Warten auf der Stange bzw. auf dem Flur immer schön an der Wand entlang oder im Großraum angesagt – in bester

und Espresso verstreichen lassen, während im Hintergrund leise klassische Musik ertönt und das Gemüt erfreut. Das Wartezimmer kann daher als Metapher für das veritable Antichambre royal Herkunft dienen. So königlich können Krankenhäuser tatsächlich sein. Hätte man das gedacht? Das Warten ist eine völlig überflüssige Angelegenheit und langweilig obendrein. Hoffnungsfrohes Antichambrieren hat dagegen Stil, wenn man es richtig macht, also mit der richtigen Ausstattung und den vielen Pirouetten versieht – immer ein wenig näher zum erwünschten Ziel, am besten zum Fürsten, dem Chefarzt. Dessen Größe lernt bereits der kennen, der im passenden Vorzimmer wartet. Voilà! Versailles und Neuschwanstein als Trendsetter in Sachen Warten, um standesgemäß zu empfangen und empfangen zu werden.

Der barocke Prunk ist jedoch nur noch halb so herrlich. Er ist vielmehr einem nachgemachten Holzboden und ei-

SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin bdia AKG,
100 % interior, Köln,
Kontakt: info@100interior.de,
www.100interior.de

